

Wossifische



Zeitung

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsstells) H. Bachmann in Berlin.

Hauptgeschäftsstelle: Berlin SW, Kochstraße 22/26.

Fernsprech-Zentrale: Ullstein & Co. Moritzplatz 11 800, 11 801 bis 11 830, 15 230, 15 281 bis 15 291. Zentrum 8690.

Ein englischer Truppentransport versenkt.

„U 46“ lebt.

Von französischen und englischen Blättern wurde kürzlich in dramatisch ausgeschmückten Berichten der Untergang unseres U-Bootes 46 gemeldet. Im Golf von Biskaya sollte der Zerstörer „Gobion“ das Boot nach heftigem Kampf versenkt haben. Bei der Wiederergabe dieser Meldungen haben wir trotz der Bestimmtheit, mit der sie auftraten, starke Zweifel an ihrer Richtigkeit geäußert. Das Richtige war durchaus: berechtigt, denn jetzt kommt die entscheidende Kunde, daß „U 46“ den heimlichen Hafen in bester Verfassung erreicht hat.

Den so zerronnenen Heldentaten des Zerstörers „Gobion“ reihen sich würdige die Erfolge des englischen Unterseebootes „E 9“ an. Dem Kommandanten dieses Unterseebootes sind hohe Befehlsgeber für die Verfertigung von zwei deutschen Torpedoboot-Zerstörern ausgesprochen worden, von denen der eine nach der Begegnung mit „E 9“ mit einer kleinen Schwemme in die Heimat zurückkehrte, während der andere von dem mit englischen Staats-Geldern teuer besetzten Boot des „E 9“ nie etwas bemerkt hat.

Gleichzeitig mit unserem U-Boot 46 kam ein anderes unserer U-Boote in seinen Ausgangshafen zurück, das in elf Tagen elf feindliche Schiffe versenkt hat, darunter fünf Dampfer mit 16 000 Tonnen Kohlen.

Die Vernichtung des Truppentransporters „Ivornia“.

Drahtmeldung.

London, 4. Januar.

Kürzlich wird gemeldet: Der Transportdampfer „Ivornia“ der Cunard Line (14 278 Tonnen) ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 1. Januar von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. Er hatte Truppen an Bord. Vier Militär-Offiziere und 146 Mann werden vermisst. Die Verluste an Schiffsfahrern und Besatzung sind noch nicht endgültig bekannt. Man hofft aber, daß die eheligen vermissten Schiffsführer der Schiffskasse und der erste Reichsritt sind.

Eine weitere Bestätigung der Abirrtigkeit teilt mit, daß nach späterer Meldung die Zahl der von der „Ivornia“ vermissten Mannschaften 120, von der Besatzung 35 betrage.

Londons meldet: Die griechischen Dampfer „Dimitro“, „Goulassidis“ und „Aristoteles“ und der norwegische Dampfer „Dorset“ sind versenkt worden. Man glaubt auch, daß der norwegische Dampfer „Osba“ versenkt worden ist.

Der Schiffsverkehr zwischen England und Frankreich unterbrochen.

Christiansia, 4. Januar.

„Aftenposten“ zufolge berichtet der Kapitän des versenkten norwegischen Dampfers „Roan“, daß der Verkehr zwischen England und Frankreich jetzt aufgehört zu haben scheint. Früher hätte man täglich viele Schiffe im Kanal vollgepackt. Jetzt trifft man auf der ganzen Reise kein einziges, dagegen zahlreiche U-Boote.

Die Angriffe gegen Orlando.

Drahtmeldung unseres Sonderberichterstatters.

* Lugano, 5. Januar.

Der innere Kampf in Italien wird von Tag zu Tag heftiger. Nationalisten und Demokraten richten ihre Angriffe immer schärfer gegen den Minister des Innern Orlando, der selbst aus der demokratischen Fronten hervorgegangen ist. Sie werfen ihm seine zu wenig entschiedene Haltung gegen die Sozialisten und Christlichen vor. Mit besonderer Tücke schreibt der „Popolo d'Italia“, die Sozialisten und Christlichen hätten Orlando als ihren Freund bezeichnet, um ihn umgänglich zu machen. Weiter habe Orlando sich nicht heftig genug dagegen zur Wehr gesetzt. Seine Politik sei eine halbe und tonke. Auffällig ist in diesem, auf verschiedenen Seiten zugleich entlassenen Kampf die Haltung des „Giornale d'Italia“, des Organes des Ministers des Innern, das bereits den angestrengten Angriffen auswich, tritt in der Frage der Bekämpfung der Kriegsgewinnler sehr deutlich für die Interventionisten ein, die zugleich die Gegner des Ministers des Innern sind. Gleichzeitig wird aber Orlando auch

von den Sozialisten heftig angegriffen, weil er in die Geleise zur Unterstützung der Kriegswaffen und Invaliden die reaktionäre Bestimmung aufgenommen hat, daß die Kriegswaffen überall unter Aufsicht einer besonderen Überwachungskommission stehen sollen, und daß alle Kriegsinvaliden, ohne Ausnahme, ob sie wollen oder nicht, für drei Monate einer Erziehungsanstalt zu überweisen sind. Ganz klar ist dieser verworrene Streit noch nicht. Obwohl Orlando nachläufig die am meisten angegriffene Partei ist, ist er möglicherweise doch nur der Saft, den man schlägt.

Karl Federn.

Wilson und unsere Friedensbedingungen

In einer Neujahrsansprache soll, wie kürzlich behauptet wurde, Graf Julius Andrassy mitgeteilt haben, wenn der Bierverband die Friedensbedingungen der Mittelmächte zu erfahren wünschte, so möge er sich beim Präsidenten Wilson in Washington erkundigen, denn die Bedingungen des Bierbundes überreicht werden würden. Diese angebliche Äußerung hat eine lebhaftige Debatte in der Presse hervorgerufen, in deren Verlauf u. a. behauptet worden ist, unsere Bedingungen seien bereits dem Präsidenten Wilson überreicht. Demgegenüber können wir erklären, daß die letzte Behauptung unbedingt falsch ist. Aber wir glauben auch auf das bestimmteste versichern zu können, daß in den heftigen maßgebenden Stellen nicht die Absicht besteht, unsere Bedingungen dem Präsidenten Wilson mitzuteilen. Jedenfalls würde man auf gar keinen Fall daran denken, etwa von Seiten der Mittelmächte einseitig dem Präsidenten Wilson zum Verzweismann zu machen. Vorherhand hat man in der Friedensfrage hier bestimmte Entscheidungen überhaupt noch nicht gefaßt. Sie dürften wohl wesentlich beeinflusst werden von der Antwort, die der Bierverband dem Präsidenten Wilson erteilen wird.

Die Spannung zwischen Entente und Griechenland.

Drahtmeldungen der „Wossifischen Zeitung“.

* Amsterdam, 5. Januar.

Der Athener Korrespondent des „Daily Telegraph“ drückt vom Montag: Nach der Überreichung der Entente-Note an die griechische Regierung ist die Lage etwa so, daß die diplomatischen Beziehungen mit Griechenland so gut wie abgebrochen sind. Mit Ausnahme der italienischen sind alle Gesandtschaften der Verbündeten, auch die rumänische und die serbische, geschlossen. Die Gesandten und das Personal sind an Bord der Kriegsschiffe. Nur der italienische Gesandte hält die Verbindung mit der griechischen Regierung anrecht.

Guzarski sagte, die in der letzten Entente-Note enthaltenen Bedingungen dürften angenommen werden, weil Griechenland sich nicht helfen könne. Doch soll verlangt werden, die härtesten Bedingungen zu mildern.

Der römische Korrespondent des „Daily News“ widerspricht den Gerüchten über Unstimmigkeiten zwischen Italien und den Entente-Mächten anlässlich ihres Vorgehens gegen Griechenland. Italien habe der Forderung der Entente auf Freilassung der verhafteten Benizelisten nur deshalb nicht zugestimmt, weil diese Angelegenheit lediglich die drei „Schutzmächte“ angehe.

* Lugano, 4. Januar.

Die „Stampa“ legt der besonderen Note, die Italien in Griechenland überreicht, großen Wert bei, namentlich im Hinblick auf die künftigen italienischen Beziehungen zu Griechenland. Ohne diese besondere Erklärung, sagt das Blatt, wäre Italien in Widerspruch mit sich selbst verfallen. Die italienische Note sei ein wohlüberlegter Akt. Die Entente-Politik gegenüber Griechenland gegenüber habe besonders in einem Punkte kurz erschienen, nämlich in der abgesehenen Bewertung der benizelistischen Agitation und Forderungen, welche, wie die Italiener bemerken, vollkommen verfehlt seien. Italien, sagt die „Stampa“ weiter, sei deshalb die mittlere Schutzmacht Griechenlands und habe daher in Griechenland bessere Kenntnisse gefunden, als die übrigen Entente-Mächte; der Gesandte Benizoti könne sogar eine vermittelnde Rolle zwischen der Entente und Griechenland spielen.

Die Serethlinie.

Bon

Hauptmann Erich von Galsmann, militärischem Mitarbeiter der „Wossifischen Zeitung“.

Ebenso wenig wie auf Blicher und Ornelienau 1813 die „unangreifbare Stirnseite Frankreichs“ — wie die Freytag-Coringhonen in seinem Buche über die Durchführung Napoleons nennt — einen Eindruck machte, ebensoviele wird unser Marschall Hindenburg vor der seit altersher berühmten beständigsten Bällerspote zwischen Karpaten und Donauin die wir turaweg die Serethlinie nennen, zurückzusehen. Hindenburg, der während der Schlacht eines Wollfe, hat der Welt oft genug gezeigt, daß es für ihn keine unangreifbare Stellung gibt. Unlax Stützgarne in der Wälscher führt zudem ein Wachsen, der als Schulbeispiel den Durchbruch der Goryche-Torow für alle künftigen Kriegsstudien praktisch festgelegt hat. Jedoch auch Hindenburgs Gegner haben Friederichsdenk, Napoleons und Wollfische Durchführung studiert.

Wenn man von der Durchführung der großen Meister des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts spricht, so verbindet der Late damit den Begriff umfassender strategischer Operationen, die oft welttellere Ziele hatten und fast immer in Bewegungszug ihren Ausdruck fanden. Das ist jedoch nur zum Teil richtig, denn gerade die großen Heerführer der letzten beiden Jahrhunderte wußten den Sparten, der heute wieder zu hohen Ehren gekommen ist, sehr zu schätzen. Die russische oberste Heeresleitung fand von jeher in dem Rat, das Wort Napoleons vom Jahre 1806 an seine Ingenieur-Generäle beherzigt zu haben: „Nacht Euch darauf gefaßt, daß ich sehr viel Erde werde schaufeln lassen!“

Dort, wo die Deere Madens und Kallenhans jetzt auf der engsten Stelle zwischen den Gebirgen der Karpaten und dem Donauin kämpfen, ist die gegebene Linie des Widerstandes für die Sereth. Dort ist „sehr viel Erde geschauft worden“. Der russisch-rumänischen Heeresleitung war durch die ebeno unermüdbare, wie unanschauliche Herbeiführung so die Initiative entzunden worden, daß sie, um nicht einen vollkommenen Zusammenbruch zu erleben, an jedem sich bietenden Abschnitt Widerstand leisten mußte.

Das rumänische Heer trat vor Zugau zum letzten Male auf, soleschen in die Erstimmung. Seine aufgelassenen Divisionen werden jetzt hinter den russischen Linien gesammelt, um neu aufgestellt zu werden. Auf den Russen liegt die ganze Schwere der Verteidigung. Damit wird endlich klar erkennbar, daß wir es fast als ein Glück bezeichnen können, daß Rumänien aktiv handelt in den Krieg eintrat. Rumänien versetzte uns so in die Lage, den linken, verunbrauchbar russischen Flügel zu erreichen. Das ist jetzt an der Serethlinie der Fall. Jeder Schritt der verbündeten Heeresmächte nach Norden bedeutet eine Bedrohung dieses linken Flügels der russischen Besatzungstellung.

Was die Russen an der Serethlinie heute tun, ist nichts weiter als taktischer Widerstand; mit kriegstheoretischen Ideen haben ihre Entscheidung heute nichts mehr zu tun. Den Gilden der Maden und damit des Galizien und nach Osten nach Westfronten zu nicht, soll die Serethlinie und die untere Donau gegen einen Einbruch von Süden ebenso wie gegen einen Einbruch in die Wälscher und Gebirgsflanken von Norden der Heeren. Berrhardt sagt von solchen Linien in seinem Buche „Von heutigen Kriegen“: „Es ist sehr strategisch um seine Verteidigung handelt, können solche festhalten den Widerstand der Armeen sehr wesentlich unterstützen. Sie sperren selbst bedeutenden Raum“ Ist andererseits die Armee zum Rückzug gezwungen, dann können die Grenzschancen den Heeren anbieten, ihn am Rückfliegen verhindern und überhaupt seine Offensivkraft aufzuerstehen erschweren.“

Die letzte Konferenz dieser Idee der Grenzbesetzung ist natürlich der moderne, hart ausgebaute Schützenpanzer. Den haben wir am Erzherzog; seine Eckpunkte sind die drei bestkühnen Wälscher Galatz, Fündert und Fackant. Diese Festungslinie, die in jedem Sinne, ob nach Norden oder nach Süden angreift, eine Art Grenzlinie ist.

Die Serethstellung kann heute schon auf beiden Flügeln als bedroht gelten. Nachdem der letzte Saft der Russen in der Dobrukscha, der Präsidentenflot Maden, geflohen ist, hängt der auf dem linken Donauufer liegende Berossos Braila in der Luft. Braila ist zudem von dem östlichen Abhang der Serethlinie, Galatz, durch eine schwer überwindbare Sumpfen und Seenlandschaft getrennt. Durch den endgültigen Verlust der Nord-Dobrukscha wird aber auch schon Rom, der russische Hauptquartierort gegenüber Galatz, in gewisser Weise getroffen. Jeder russische